

## Einleitung.

---

Ein tiefes Dunkel umhüllt die Entstehungs-Geschichte fast aller älteren Ortschaften des Landes, und gleichwie Simering zu den ältesten Orten Nieder-Oesterreichs gehört, ebenso dunkel ist uns die Geschichte seines ersten Aufblühens. Wir wissen nicht wer sich hier zuerst niederließ, und von wo Diejenigen gekommen sein mochten, die sich da ein neues Heim gründeten. Zuversichtliche und unzweifelhafte Daten anzugeben, wann und auf welche Art, auf wessen Veranlassung sich hier eine menschliche Niederlassung gebildet hat, gelingt wohl auch nicht dem glücklichsten Forscher mehr; denn kein einziges Document, welches hierüber wenigstens Andeutungen geben könnte, blieb uns erhalten, wenn ein solches, was sehr zu bezweifeln ist, überhaupt jemals vorhanden war. Auch die Tradition, der in solchen Fällen selten zu trauen ist, flößt uns wenig Zuversicht ein, und vor Allem deswegen, weil sie eben gar zu viel wissen will!

Zwei Brüder aus dem altadeligen Geschlecht „Simoni“ sollen in diese, damals noch unbefiedelte Gegend des heutigen Simering gekommen sein und sich hier zuerst sesshaft gemacht haben, indem Jeder ein Haus erbaute. Die Tradition weiß aber noch mehr, sie nennt uns die Stelle, an welcher sich die Häuser der Brüder „Simoni“ erhoben hatten: Dieselben standen in der nunmehrigen Dorfstraße und zwar neben einander. Jetzt sollen sich an derselben Stelle die Häuser Nr. 24 und 26 (alt 136 und 64) befinden. Nach und nach hätten sich dann andere Ansiedler hier Häuser gebaut und so sei endlich ein Dorf entstanden, welches nach den Brüdern „Simoni“ den Namen „Simoning“ erhielt. An dieser ganzen Sage — mehr ist sie wohl nicht — ist kaum etwas Thatsächliches, doch mag an jener Stelle, welche jetzt von den Häusern Nr. 24 und 26 eingenommen wird, ein Edelhof oder sonst ein bemerkenswerthes Gebäude sich befunden haben, weshalb diese Häuser mit solcher Bestimmtheit vom Volksmunde hervorgehoben werden. Wie aber in so vielen Fällen Sage und Wirklichkeit verknüpft sind, berichtet unsere Sage weiter, daß die genannten Brüder Stammväter des Geschlechtes Simoningen wurden,

welches hier seinen Edelsitz hatte <sup>1)</sup>. Allein erst im XII. Jahrhundert treten uns in Urkunden Glieder einer adeligen Familie des Namens entgegen, und zwar zum ersten Male im Jahre 1136, da Heinrich von Simaningen als Zeuge in einer Urkunde Leopolds des Heiligen auftritt. Da wir an anderer Stelle über dieses Adelsgeschlecht ausführlich berichten, erübrigt uns nur noch hier anzuführen, daß im Jahre 1028 der hochadelige Herr Gottschalk und seine Gemalin Halika die Benediktinerabtei St. Emeran in Regensburg mit einem Theile ihres Eigenthumes, gelegen zu Simaningen in der Ostmark, beschenkt haben <sup>2)</sup>. Dies ist zugleich die erste und älteste Erwähnung des Ortes, welcher heutzutage gleich vielen anderen seinen ursprünglichen Namen in den ganz unrichtigen „Simering“ statt Simaningen verändert hat. Obgleich nun Simering, weil es schon 1028 vorkommt, einer der ältesten Orte in Nieder-Oesterreich ist, ja hierin nur von wenigen anderen Orten übertroffen wird, wie denn beispielsweise das heutige Wien — abgesehen von der Römerzeit — erst im XII. Jahrhundert urkundlich vorkommt, so hat die Forschung erwiesen, daß in nächster Nähe Simerings schon viel früher eine Niederlassung bestand. Diese, gewissermaßen ein Vorläufer des dermaligen Simering, verdankt nämlich ihren Ursprung den Römern, welche zur Sicherung ihrer Heeresstraßen an den wichtigsten Punkten Befestigungen anlegten. Vindobona war der Ausgangspunkt der drei wichtigsten Straßenlinien, deren eine, welche hier in Betracht kommt, sich von Vindobona (u. zw. ausgehend vom Hohenmarkt, zwischen der Sonnensfels- und Bäckerstraße über die Studenthorbrücke und von hier über die Landstraße) nach Schwechat, Fischamend und der Donau entlang über Glend und Kegelsbrunn nach Carnunt (welches bei Petronell stand) und weiterhin nach Ungarn dahinzog. Zwischen den wichtigsten Colonien jener Strecke, Vindobona und Carnunt waren kleinere besetzte Niederlassungen angelegt worden. Zu diesen gehörten Ala nova (Kleinschwechat) und die Villa Gai. Letztere lag fast in der Mitte zwischen Vindobona und Ala nova, um eine römische Meile <sup>3)</sup> näher bei letzterem. Gai dürfte auf der

<sup>1)</sup> Diese Sage erwähnt auch Schweichardt Ritter von Sickingen in seiner „Darstellung des Erzherzogthums Niederösterreich“, Band VI., B. U. B. W. (erschienen 1833), in welchem von Seite 95—101 Simering geschildert wird.

<sup>2)</sup> P e z : Thesaurus anecdotorum novissimus etc. I, 3, p. 108. Meiller (Jahrbuch I, p. 166 des Vereines für Landesf. v. Nd.-De.), hält das „Simaningen“ vom Jahre 1028 für das heutige „Simering.“ Schweichardt l. c. p. 100 hingegen glaubte, daß diese Schenkung nicht 1028 erfolgt sein konnte, weil „die wilden Ungarn den ganzen Strich Landes bis Melk bis zum Jahre 1041 besaßen.“ Allein gewichtige Gründe, deren Darlegung hier zu weit führen möchte, bestimmen uns der Ansicht Meillers beizupflichten.

<sup>3)</sup> In diesem Falle ist die alte römische Meile, d. i. ein mille passuum zu 24 Minuten angenommen, deren fünf demnach eine deutsche Meile, 120 Minuten, ausmachen.

Simeringer Heide zwischen dem sogenannten „Himmelreich“ und dem „Neugebäu“ gestanden haben und war offenbar ein kleiner, militärischer Posten <sup>1)</sup>. Wenn dies wirklich der Fall war, dann befand sich diese Römercolonie im dermaligen Bereich der Gemeinde Kaiser-Ebersdorf. Nicht unerwähnt soll es hier bleiben, daß sich zu Simering eine Flur befindet, welche den Namen „Ober'n Geiereck“ auch „Geiereck“ schon seit Jahrhunderten führt. Diese Flur erstreckt sich zwischen dem Laaer-Wäldchen und dem Staatsbahnhof zu Simering, und könnte wohl dieser Name andeuten, daß unweit davon die römische Ansiedlung Gai bestand, umso mehr als die Annahme, daß die Villa Gai nächst dem Neugebäude stand, keineswegs unantastbar ist. Die Entfernung, welche vom Geiereck (unweit davon, jenseits des Bahnhofes ist der Geiselberg) bis zum Neugebäude eine halbe Wegstunde beträgt, und die dominirende Lage der Höhe um das Laaer-Wäldchen, gegenüber jener beim Neugebäude ermuntern uns, auf die bekannte Stabilität der Flurnamen hinweisend <sup>2)</sup>, hier aufmerksam zu machen, ob sich die Villa Gai nicht etwa doch in der Nähe des Geiereck befunden haben könnte?

Als die Weltmacht der Römer in unserem Vaterlande ihrem Niedergange zueilte, ging auch Villa Gai zu Grunde. Wer aber zerstreut das Dunkel und lüftet den Schleier, der fast undurchdringlich die Ereignisse jener Zeit bedeckt?

Am linken Donauufer, den Römern und ihren Sitten feindlich, hatten Quaden und Vandalen ihre Wohnsitze aufgeschlagen. Diese überschritten oft die Grenze des römischen Reiches — die Donau — und verheerten Norikum und Pannonien. Zum letzten Male waren die Quaden im J. 374 n. Chr. in Pannonien eingefallen, eroberten und vernichteten Carnuntum,

<sup>1)</sup> Dr. Friedr. Kenner: Die Römerorte in Niederösterreich, II. Jahrbuch des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Wien, 1869, Seite 154, 155. Wenn die Entfernung der Villa Gai, von Ala nova und Bindobona aus, zutreffend ist, dann müßte überhaupt diese Colonie mehr herwärts, gegen das heutige Simering zu, gestanden haben. Man vergleiche die Administrativkarte des Vereines für Landeskunde, Section Wien (wo aber irrig „Ober-Geiereck“ statt „Ober-Geiereck“ steht).

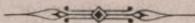
<sup>2)</sup> Eine größere Anzahl von Beispielen, wie die Namen längst zu Grunde gegangener Ortschaften dennoch, u. z. als Flurnamen fortleben, gibt in den „Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“, Jahrgang 1881, Stefan Neill, in seinem „Versuch einer Topographie der verschollenen Ortschaften in Niederösterreich“, Seite 186—247 und 304—374. Desgleichen ebenda S. 248—250 Dr. F. Schranzhofer über einige abgekommene Ortschaften im Ger.-Bez. Schwachat. Daß übrigens die Ableitung der beiden Flurnamen Geiereck (von Geier) und Geiselberg (von Geisel oder auch von der weiblichen Gieze) genügsame Wißbegierige, nicht aber dem kritischen Forscher befriedigt, braucht wohl nur angedeutet und nicht erst belegt zu werden. Geiselberg ist sicher auf einen Personennamen zurückzuführen; ob auf Geisel (d. h. Gisela), Geisa, Geiselher oder sonst Einen, läßt sich jedoch nicht bestimmen aussprechen.

und verwüsteten das Land am rechten Ufer der Donau weithin. Carnuntum bisher ein glänzender Waffenplatz der Römer, erhob sich als solcher nicht wieder und es ward nunmehr Bindobona Hauptstz der militärischen Macht und wichtigster Standort der Donauflotte. Wenn nicht schon bei diesen Einfällen die Villa Gai zerstört wurde, so scheint dies doch nicht lange nachher geschehen zu sein. Vielleicht gleichzeitig mit Bindobona (welcher Name nach dem Untergange der römischen Welt Herrschaft und dem Einbrechen der Völkerstürme aus den Jahrbüchern der Geschichte verschwindet).

Vielleicht blieb ein kümmerlicher Rest der Colonie bestehen und änderte den ursprünglichen Namen in einen völlig fremden, wie dies ja häufig zu geschehen pflegt <sup>1)</sup>. So tritt uns der Ort im Jahre 1028 unter dem Namen Simaningen entgegen und wir glauben an dieser Stelle Anlaß nehmen zu dürfen, der historischen Wahrheit wenigstens so viel Recht einzuräumen, daß wir nicht nur vorschlagen „Simering“ statt „Simmering“ zu schreiben, sondern dieser Neuerung (welche sich erst seit etwa 50 Jahren eingeschlichen hat) selbst dadurch entgegen treten, daß wir fortan bei dem wenigstens theilweise richtigeren Simering beharren <sup>2)</sup>.

Das Gemeindegebiet von Simering grenzt südlich an Ober-Laa, östlich an Kaiser-Ebersdorf, nördlich und westlich an Wien, und zwar an den III. (Landsstraße) und X. (Favoriten) Bezirk. Der Flächeninhalt beträgt 10.38 □km. (1804 Joch). Obwohl nur ein Dorf, übertrifft Simering, mit Ausnahme Wien's, alle Städte und Märkte in Nied.-Oesterr. an Ausdehnung und Bevölkerung, und hat völlig den Charakter einer großen Fabrikstadt angenommen. Simering untersteht der Bezirks-Hauptmannschaft Bruck a. d. Leitha, dem Bezirksgericht Schwechat und ist die einzige Gemeinde dieses Bezirkes, welche in den Wiener Polizeirayon einbezogen ist. Das hiesige Postamt gehört zur k. k. Postdirection für Wien und Umgebung, die Pfarre (zum heiligen Laurenz) in das Dekanat Laa; das Patronat übt das Wiener fürsterzbischöfliche Metropolitan-Domcapitel aus.

Nach Voraussendung dieser einleitenden Bemerkungen schreiten wir zur Darstellung der deakwürdigeren, auf Simering bezughabenden Daten.



<sup>1)</sup> So hießen Frohsdorf und Unter-Döbling einst Krottendorf, Meidling im XII. Jahrhundert Murlingen, Kleberling noch im vorigen Jahrhundert Kletarn, abgesehen von einer Anzahl anderer Beispiele.

<sup>2)</sup> Auch Schweickhardt l. c. p. 95 schreibt (1833) Simering.